

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verleger: Auer Verlag, Leipzig. Druck: Auer Druckerei, Leipzig. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Monat. Ausland: 40 Pf. pro Monat. Postamt: Leipzig. Nr. 274.

Verleger: Auer Verlag, Leipzig. Druck: Auer Druckerei, Leipzig. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Monat. Ausland: 40 Pf. pro Monat. Postamt: Leipzig. Nr. 274.

Nr. 274

Sonnabend, den 25. November 1922

17. Jahrgang

Reichskanzler Cunos Programmrede.

(Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter.)

„Schöne, sachliche, deutsche Politik.“ In diesen wenigen Worten liegt eine gute Zusammenfassung des Sinnes der Rede, mit der der neue Reichskanzler Dr. Cuno am gestrigen Freitag vor dem Reichstag die Ziele der neuen Reichsregierung dargelegt hat. Der Reichstag erlebte in dieser Stunde wieder einmal einen seiner großen Tage, und doch war das Bild dieses Ereignisses von anderer Färbung, als man sie in den letzten Zeiten auch bei besonderen Anlässen gewöhnt war. Der Ernst der Stunde und das Bestehen der Zeit lag auch diesmal über dem Parlament, aber es ging ein neuer Zug durch das Haus. Wie man ihn seit langem nicht erlebt und häufig bitter vermisst hat. Wenn diese Stunde naturgemäß auch keine Erfüllung bringen konnte, so darf man von ihr doch sagen, daß sie Hoffnungen neu belebt, Erwartungen geweckt und Verpflichtungen gegeben hat, deren Erfüllung jeder vaterländisch denkende Deutsche als das höchste Ziel vor sich gestellt sieht.

Das äußere Bild der Sitzung bot die gewohnten Züge, in die der Einzug der neuen Männer der Regierung die besondere Note brachte. Vor dem dicht gefüllten Hause und der überfüllten Tribüne erschienen neben dem Reichskanzler Dr. Cuno die Minister seines Kabinetts, ihm zur Seite der Außenminister Dr. Rosenfeld, der Innenminister Dr. Dezer, dem der Finanzminister Dr. Herms und die übrigen Mitglieder der Regierung sich angeschlossen. Nach der Erledigung der Eröffnungsformalitäten erhielt sofort Reichskanzler Dr. Cuno das Wort, der von seinem Platze aus, nicht von der Rednertribüne, gestützt auf sein Manuskript, seine Programmrede vortrug. Herr Dr. Cuno zeigte sich dabei als ein leidenschaftlicher, aber eindringlicher Sprecher, hinter dessen Vortrag man, sobald er sich in dem ungewohnten Raume freigeredet hatte, ein starkes Temperament und eine entschiedene Willenskraft nicht verkennen konnte. Die Art, wie der neue Kanzler auf die sofort einsetzenden und während seiner Rede häufig wiederholten, in ihrer Selbstlosigkeit fast komisch wirkenden Störungsvorwürfe der alleräußersten Linken nur mit einer leichten Geste reagierte, konnte über diesen Eindruck nicht hinwegtäuschen, und man darf wohl erwarten, daß bei späteren Auseinandersetzungen Herr Dr. Cuno solchen Angriffen gegenüber mit der angemessenen Parade nicht zurückbleiben wird. Diesmal trat er recht daran, den Aufbau seiner Programmrede sich nicht berechnen zu lassen, und er fand dafür die zustimmende Unterstützung der übergroßen Mehrheit des Hauses. Nur an der Stelle, wo er von der Not des Rheinlandes sprach, wurde die Unruhe der Linken zeitweise stärker, und die Zwischenrufe, die sich gegen den Landwirtschaftsminister Dr. Müller-Bronn richteten, gaben bereits einen Vorgeschmack der sehr heftigen Opposition, die gegen diesen Minister wie wohl auch gegen den Wirtschaftsminister Dr. Beder-Helsen aus dem sozialistischen Lager zu erwarten ist. Der Welsch, der den wirkungsvollen Schlussworten der Kanzlerrede aus der Mitte des Hauses und von den Tribünen folgte, war nicht gerade übermäßig stark und anhaltend, zeigte aber doch von weitgehender Zustimmung und einem zuberlässigen Rückhalt.

Wie der äußere, so war auch der politische Eindruck der Programmrede Dr. Cunos durchaus sympathisch. Seine erste Schilderung der Notlage Deutschlands wird auch dem Auslande gegenüber ihre Wirkung nicht verfehlen, und sie wird nach innen hin für das Ziel der Zusammenfassung aller Kräfte nachdrücklich wirken. Von dem kurzen Ueberblick über den Werdegang des neuen Kabinetts, bei dem der Kanzler sein Bedauern über das fernbleiben sozialdemokratischer Mitarbeiter besonders betonte, und von den Worten des Dankes an seinen Vorgänger und dessen Mitarbeiter kam Dr. Cuno in klarer Fiktion der wesentlichen Gedankengänge zu den Aufgaben der neuen Regierung, die an der Schwelle des schmerzlichen Winters die Verantwortung für die Geschicke Deutschlands übernommen hat. Klar und schmerzhaft sind diese Aufgaben, und der Weg zu ihrem Ziel ist weit. Der Streit um die Politik der Erfüllung ist an dem Punkte angelangt, an dem alle Welt sieht, daß nicht Deutschland sagt, es wolle nicht zahlen, sondern daß das Urteil des internationalen Sachverständigen erklärt, Deutschland kann nicht zahlen. Mit scharfen Strichen arbeitete der Kanzler die Ursachen der deutschen Zahlungsunfähigkeit heraus, die finanziellen und sachlichen Ursachen, den moralischen Druck und seine Wirkungen nach innen, den Zusammenbruch der deutschen Währung, den wirtschaftlichen Niedergang, der hinter einer stabilen Preispolitik unaufhaltsam fortgeschritten, die ungenügende Lage der Industrie und der Landwirtschaft. Er hat den Weg, der aus

dieser Not herauszuführen soll, bekannt gemacht, der Reichskanzler mit klarer Betonung zu dem Programm, das noch von der alten Regierung aufgestellt worden ist und die Billigung der großen Mehrheit der Volkvertretung gefunden hat, und er bezeichnete es als das Ziel seiner Regierung, diesem Programm nach innen und außen zur Durchführung zu verhelfen. Auch wenn dieser Weg mit Gefahren verbunden ist, so müsse man eine stete Gefühlsregung der gleichenden Verfallstritte vorziehen. Mit aller Schärfe erinnerte der Kanzler aber auch daran, daß Deutschland für die Durchführung eines solchen Programms auch auf der Erfüllung der darin umschriebenen Voraussetzungen bestehen müsse, und er knüpfte daran eine Kritik der letzten Wortworte Poincarés, deren Haltlosigkeit nachzuweisen ihm nicht schwer wurde. Neben die außenpolitischen Ziele stellte die Programmrede Dr. Cunos die innerpolitischen Aufgaben, vor de-

nen sich die neue Regierung stellt, und wenn auch hier nur mit kurzen Strichen Andeutungen gegeben werden konnten, so war aus diesen doch zu erkennen, daß das neue Kabinett sich der Blaufärbung seiner Aufgaben ebenso sehr bewußt ist wie ihrer Schwere und wie der Tatsache, daß es diesen Aufgaben nur bei bereitwilliger Mitarbeit der weitesten Volksschichten gerecht werden kann.

In den eindringlichen Appell zu diesem Zusammenhalt sprach auch die Rede Dr. Cunos aus. Gatten die warmherzigen Worte, die er für die deutschen Stämmebrüder in den abgetrennten und besetzten Gebieten sand, bereits starke Zustimmung geweckt, so verstärkte sich die Bereitschaft, seinen Gedankengängen zu folgen, noch mehr, als er mit der Mahnung schloß, daß es nicht um Personen und Worte gehe, sondern um das Vaterland und um Taten, für die er die Zustimmung und die Mehrheit der Volkvertretung erbat.

Cunos Regierungsprogramm.

Das neue Kabinett vor dem Reichstage.

Man ist schon lange nicht so neugierig gewesen: eine neue Regierung, ein neuer Kanzler, den die wenigsten auch der Abgeordneten von Angesicht kennen. Vor dem Portal des Reichstagsgebäudes, das die Mitglieder der Regierung und des Reichstages benutzen, dichtes Gedraler, gezackte Kameras, in der Wandelhalle große Promenaden. Kurz nach 1 Uhr sind alle Hände des Saales voll besetzt. Hinter der Regierungsbank die dicke Mauer der Staatssekretäre und höheren Beamten der Reichsministerien. Die Glocken schrillen, noch ist die Regierungsbank selbst leer. Der erste Minister, der den Saal betritt und verbündlich nach allen Seiten grüßt, ist der Verkehrsminister Groener. Ihm folgt der neue Justizminister Heineke, der Reichsinnenminister Dezer, Schatzminister Albert, der sich hier von früher her zu Hause fühlt, drückt zahlreiche beglückwünschende Hände. Rosenfeld kommt, der neue Außenminister, der von seinem Platz aus fortwährend grüßenden Bekannten zuwinkt. Zuletzt der Reichskanzler, schlank, elegant, ansehend ohne eine Spur von Befangenheit auf diesem ihm völlig neuen Boden. Der Präsident schwingt die Glocke. Mit den üblichen trockenen Formalitäten eröffnet er die Sitzung.

Auf seinem Platze auf der Regierungsbank erhebt sich der Reichskanzler Dr. Cuno. Während er die Brille aufsetzt, tönt es von der linken Seite her: „Aufsichtsrat der Stinnesgruppe!“ (Särmische Protestrufe auf der rechten.) Stillschweigend steht Cuno nach der Seite woher der Ruf kam. Dann wendet er sich achselzuckend zurück, ergreift das Manuskript und beginnt seine Rede zu lesen.

Die Rede des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Cuno: Geehrte Damen und Herren! In schwerer Schicksalsstunde unseres Vaterlandes hat der Herr Reichspräsident mir nach dem Rücktritt des Herrn Reichskanzlers Dr. Wirth und seines Kabinetts am 16. November den Auftrag erteilt, die neue Regierung zu bilden.

Der Reichskanzler erwähnt dann das Wechselvolle bei der Regierungsbildung und stellt hierauf die Mitglieder seines Kabinetts dem Hause vor. Dann fährt er fort:

Das Reichsministerium für Wiederaufbau ist offen geblieben. Ich unterschätze die außerordentliche Bedeutung seiner Aufgaben in keiner Weise. Aber bei der Persönlichkeit des jetzigen Staatssekretärs ist aus einer Fortdauer des Schwebezustandes eine Beeinträchtigung der sachlichen Arbeit nicht zu befürchten. Ebenso ist der etatmäßig vorgesehene Posten eines Sprechministers unbesetzt geblieben. Ich wollte damit praktisch zum Ausdruck bringen, daß in der Zeit, in der wir leben, gearbeitet und nicht geredet werden sollte.

Der Reichskanzler widmet sodann dem abgetretenen Reichskanzler Dr. Wirth warme Worte der Anerkennung und des Dankes für die geleistete Arbeit, in der er sich durch nichts habe detren lassen, weder durch Enttäuschungen vom Auslande noch durch unbedingte Anweisungen seiner besten Wünsche im Innern.

Weiter sagt Dr. Cuno: Die neue Reichsregierung steht nicht auf der breiten parlamentarischen Basis, die ich auf Grund des nunmehr zu erörternden Programms, zu dem fünf Fraktionen dieses Hauses einseitig Stellung genommen haben, erwarten dürfte. Das ist jedoch zu bedauern, weil die Regierung der Überzeugung ist, daß in den uns bevorstehenden Zeiten nur eine völlig einheitliche Zusammenfassung aller Kräfte und vor dem schmerzlichen Umsturz des Vaterlandes kann. Dazu berufen, auf dem durch die Verfassung gegebenen Boden der republikanischen Staatsform die Regierung des Reiches

zu führen, hätten wir es begrüßt, wenn Mitglieder der größten Fraktion dieses Hauses sich zur aktiven Mitarbeit im Kabinett bereitgefunden hätten. Ich hoffe aber, daß es zu einem verständnisvollen Zusammenarbeiten mit dem Kabinett kommen möge, und daß dieser Geist der positiven gemeinsamen Arbeit alle feindschaftlichen Kräfte auf einen Boden zusammenführe.

Das Regierungsprogramm.

Die Arbeit, die der Regierung bevorsteht, ist klar und schwer. Deutschland, dessen Mannichkeit so viel an höchsten Werten der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit gegeben hat, soll im Kreise gleichberechtigter Völker wieder ein sich selbst bestimmender, aus eigener Kraft und eigenem Recht lebender Staat werden, nach außen in jenem Einklang des nationalen Bestimmungswortes mit dem gleichen Recht der anderen Völker, das allein den dauernden Frieden der Menschheit verbürgt, nach innen ein Staat einer auf Leistung begründeten Wohlfahrt, ein höherer deutscher Geist und Kultur, des sozialen Friedens und der Freiheit des religiösen Bekenntnisses.

Der Reichskanzler entwickelt dann ein Bild des heutigen Deutschlands. Er geht auf den Versaillesvertrag zurück, von dem er sagt, daß er mit dem rechtsgültig geschlossenen Vorvertrag nicht im Einklang stehe. Dann fährt er fort:

Der Streit um die Politik der Erfüllung wurde, zum Schaden für unseren innerpolitischen Frieden, aus einer Frage nächster wirtschaftlicher Umwälzung zu einer Frage der Bestimmung gemacht. Heute ist die Frage der Erfüllungsmöglichkeit und ihrer Grenzen gestellt. In Cannes, in Genoa und später überzeugten sich die Alliierten, daß die Deutschland auferlegte Last unerschwinglich ist. Sachverständige aus den Alliiertenstaaten haben dies bestätigt. Nicht Deutschland sagt, daß es das Verlangte nicht zahlen wolle, sondern die Alliierten und die Sachverständigen der Weltwirtschaft erklären, daß Deutschland nicht zahlen kann. Die große Zahl der Besatzungstruppen im Rheinland, die übermäßigen Leistungen an Kohle und der starke Bedarf an Auslandsgetreide bürden Deutschland große Kosten auf. Diese Ueberlastung Deutschlands und die fortwährenden ultimativen Forderungen haben Deutschlands Wirtschaft aus schwerster Erschütterung und haben auch im Innern Deutschlands Leistungsfähigkeit geschwächt.

Es liegt im Wesen der Wirtschaftsgesetze, daß der wirtschaftliche Zustand Deutschlands bei diesen fortwährenden Ursachen weiter sinken muß. Unsere Wirtschaft arbeitet zwar, gleichwohl, die Wirtschaft sinkt. Im Vordergrund der Verantwortung und Sorge der Regierung steht

die Reparationsfrage.

Die Stellung der Regierung hierzu ist klar und einfach. Wie die Regierung es als ihre Pflicht betrachtet, ein gerechtes Urteil über die Schuldfrage herbeizuführen, ebenso betrachtet sie es als notwendig, nach diesem vorläufigen Urteil zur Abtragung der Deutschland auferlegten Verpflichtungen, insbesondere zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Frankreich, zu leisten, was nach Deckung der deutschen Lebensbedürfnisse möglich ist. Solche Begrenzung entspricht dem Vertrag von Versailles, wonach die deutschen Leistungen nach dem Grad der Leistungsfähigkeit abzumessen sind. Das Wort

„Erit Vest, dann Reparation!“

legt die Politik der alten und der neuen Regierung ohne Bruch ineinander. Diese Politik ist die Politik der Selbsthaltung der Nation. Kein Gläubiger, dem die Reparationsfrage eine Wirtschaftsprüfung ist und nicht etwa ein Instrument machtpolitischer Kämpfe, kann die